

Ukrainisches Paar erwartet im Krieg Zwillingsgeburt in Kiew

Inmitten des Krieges in der Ukraine erwarten Kateryna und Oleg in Kiew ihre Zwillingssöhne. Ihre Herausforderungen: Luftangriffe, Stromausfälle und die ständige Sorge um Sicherheit.

CNN – Kateryna und ihr Ehemann Oleg erleben das, was jeder Bürger in Kiew durchstehen muss – **lange Stromausfälle**, stundenlange Internetunterbrechungen und ständige Angst vor dem **nächsten Bombardement**. Inmitten dieser Herausforderungen bereiten sie sich jedoch auch auf die Geburt ihrer Zwillinge vor. Kateryna, die 34 Jahre alt ist, ist bereits im achten Monat schwanger. CNN hat zugestimmt, nur die Vornamen von Kateryna und Oleg zu verwenden, da sie um ihre Privatsphäre fürchten.

Herausforderungen im Alltag der Kriegszeit

Vor dem großen Ereignis hat Kateryna nicht viel Ruhe. Die Luftalarm-Sirenen heulen fast jeden Tag, und der Lärm der Explosionen ist ihnen allzu vertraut. Ihr Leben wird durch die geplanten Stromabschaltungen beeinflusst, während der Strom unter den Regionen verteilt wird, um die Auswirkungen von **Russlands Angriffen** auf die **Energieinfrastruktur** der Ukraine zu mildern.

Angst und Ungewissheit

„An Silvester habe ich versucht zu schlafen“, erzählte sie CNN von ihrem Haus in den Vororten Kiews. „Aber ich wurde von den

Geräuschen der Explosionen geweckt, und sie hielten die ganze Nacht über an. Die Sirenen ertönten bis 4:30 Uhr morgens.“ Es ist für die Bewohner schwer, zwischen den Geräuschen der Luftabwehr und dem Einschlag russischer Marschflugkörper und Drohnen zu unterscheiden.

„Die Stromausfälle stören mich nicht“, sagte Kateryna. „Aber wir machen uns Sorgen über die nächste Welle russischer Raketen. Wird es uns treffen? Es ist wie ein ständiges Glücksspiel.“ In einem nahegelegenen Viertel – Vyshhorod – gab es vor einem Monat einen Treffer, und die **willkürliche** Natur der Angriffe bedeutet, dass Wohngebiete ebenso gefährdet sind wie Kraftwerke und Bahnlinien. Dutzende Gesundheitseinrichtungen in der Ukraine, darunter **Geburts-** und Kinderkliniken, wurden seit Beginn des Konflikts getroffen.

Leben im Nebeneinander von Gefahr und Normalität

Wenn die Sirenen nicht heulen, gibt es ein weiteres Geräusch, das neu in ihrer Nachbarschaft ist: das Brummen von Generatoren, während Haushalte und Geschäfte versuchen, bis zu 12 Stunden am Tag ohne Elektrizität zu überbrücken. „Sie sind die Glöckchen dieses Weihnachtsfestes“, sagte sie.

Trotz der Risiken und der bevorstehenden Geburt der Zwillinge fährt Kateryna zweimal pro Woche ins Zentrum von Kiew, um einen der Co-Working-Spaces zu nutzen, die in der ukrainischen Hauptstadt entstanden sind. Diese Räume sind gut ausgestattet mit Möbeln, Heizung, Licht und zuverlässigem Internet, bereitgestellt durch Starlink-Terminals, die von dem Unternehmen gekauft wurden, das Elon Musk gehört.

Ein Beitrag zur Kriegsanstrengung

Kateryna arbeitet in der Logistik und hilft beim Import von großen Containern in die Ukraine. Es ist mehr als nur ein

Lebensunterhalt – es ist auch eine Möglichkeit, einen Beitrag zur Kriegsanstrengung zu leisten. Kateryna und Oleg haben das Glück, einen kleinen Generator zu Hause zu besitzen, doch sie nutzen ihn sparsam. Es besteht immer das Risiko, dass ihnen der Diesel ausgeht – er verbraucht einen Liter Kraftstoff pro Stunde und muss alle vier Stunden abkühlen. Sie müssen entscheiden, welche Geräte sie betreiben: Es sind entweder das Licht oder die Wäsche, sagen sie.

Sie rechnen damit, den Generator lange nach der Geburt der Zwillinge zu benötigen. In Kiew während des Krieges zu leben, bedeutet, vorbereitet zu sein. Kateryna und Oleg haben Schränke voller Batterien, Powerbanks und Taschenlampen. Wenn die russischen Raketenangriffe gegen die ukrainische Infrastruktur fortgesetzt werden, wie die meisten erwarten, könnten die geplanten Stromausfälle unvorhersehbarer werden und es könnte zu häufigeren Notabschaltungen kommen.

Lebensmittelversorgung und Sicherheit

„Es gibt genug Lebensmittel in den Geschäften, aber manchmal muss ich mit einer Taschenlampe einkaufen“, sagt Kateryna. Sie halten zwei Monate Lebensmittelvorräte im Haus bereit, nur für den Fall, dass sich die Situation von schlecht zu schlechter entwickelt.

Wie viele andere Kiewer zog Kateryna mit Oleg in einen sichereren Bereich in der Westukraine, als die Invasion im letzten Februar begann. Doch sie wollten das Land niemals verlassen, und bald fühlten sie sich wieder von ihrer Heimatstadt angezogen.

„Ich habe hier einen Job; Oleg hat hier einen Job und kann nicht remote arbeiten. Wir haben viele Freunde hier, das ist unser Zuhause. Für mich wäre ein Umzug an einen anderen Ort ein Albtraum“, erklärte Kateryna.

Engagement für die Zukunft der Ukraine

Kateryna hat das Gefühl, dass sie beide in dem Bestreben involviert sind, die Zukunft der Ukraine zu sichern. In den ersten Monaten ihrer Schwangerschaft half sie ukrainischen freiwilligen Organisationen beim Geld sammeln für warme Kleidung und Ausrüstung für die ukrainische Armee. „Die Firma, für die mein Mann arbeitet, hat einen Fonds und sie helfen den ukrainischen Kämpfern an der Front mit Ausrüstung wie Drohnen und Pick-up-Trucks. Wir haben bei der Geldbeschaffung für solche Ausrüstungen geholfen“, sagte sie.

Wie viele andere Ukrainer halfen sie einer Familie, die zu Beginn des Krieges vor den Frontlinien geflohen war. Die Mutter hatte inmitten der russischen Bombardierungen ihrer Heimatstadt Kreminna in der östlichen Region Luhansk geboren. Als die Familie sich in einem Vorort von Kiew niederließ, halfen Oleg und Kateryna mit warmer Kleidung und Lebensmitteln.

Die Hoffnung auf eine friedliche Zukunft

Kateryna hat keine Angst, eine kriegsbedingte Mutter zu werden. Sie und Oleg möchten, dass ihre Söhne in einer Umgebung aufwachsen, die das genaue Gegenteil des Lebens unter russischer Besatzung wäre. „Ich möchte wirklich, dass meine Kinder in einer freien Ukraine leben, ich möchte, dass sie sicher sind. Sie haben das Recht auf Sicherheit und Schutz, genau wie alle anderen Kinder auf der Welt. Ich möchte nicht, dass sie in der Angst leben, durch eine russische Rakete zu sterben, sie sollten glücklich und unbeschwert sein“, sagte sie.

Ihre größte Sorge – abgesehen davon, gesunde Kinder zur Welt zu bringen – ist, dass sie sich während einer weiteren Welle von Raketenangriffen im Krankenhaus wiederfinden könnte. In diesem Moment wird sie sehr intensiv beten, sagte sie.

Besuchen Sie uns auf: die-nachrichten.at